

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Band: 124 (1982)

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNG

Handbuch der bakteriellen Infektionen bei Tieren (5 Bände), herausgegeben von *H. Blobel* und *T. Schliesser*. Band III. Bearbeitet von 16 Fachwissenschaftlern. 1981. 716 S., 84 Abb., 57 Tab., L 6 = 17 cm × 24 cm, Leinen, DM 146.—

Dieser neu erschienene Band der obengenannten Reihe ist den Gram-negativen Bakterien gewidmet. Neben den klassischen Infektionserregern aus den Enterobacteriaceae (*E. coli*, *Salmonella*, *Klebsiella*) werden auch eingehend und nach modernen Erkenntnissen Bakterien der Gruppen *Campylobacter*, *Pseudomonas* und *Aeromonas* behandelt. Besonders lehrreich sind die Kapitel über Pasteurellen, Bordetellen, Haemophilen (mit einem speziellen Abschnitt über «contagious equine metritis»), Actinobazillen und Moraxellen. Ferner werden zwei für die Veterinärmedizin wichtige Anaerobier beschrieben: *Bacteroides nodosus* (Moderhinke) und *Fusobacterium necrophorum*. Dies sind zwei willkommene Kapitel, obwohl sie vielleicht zu wenig auf die Komplexität der Anaerobier-Infektionen durch Gram-negative Erreger hinweisen.

Es sei noch erwähnt, dass von den 16 Kapiteln sechs in englischer Sprache geschrieben sind, und dass *Brucella*- und *Yersinia*-Infektionen in Band IV behandelt werden. In Anbetracht der allgemeinen Qualität dieser Handbuchreihe und des Erfolges der ersten zwei Bände sollte der Interessierte seine Sammlung unbedingt durch Band III vervollständigen.

J. Nicolet, Bern

REFERATE

Die Struktur der öffentlichen Gesundheitskosten in 16 OECD-Ländern

Zürich (IC). – Eine Analyse der Gesundheitskostenverteilung in den Industrieländern der OECD hat für das Jahr 1974 ergeben, dass Spitäler im Durchschnitt 52,4% aller Kosten beanspruchen. Ambulante ärztliche Dienstleistungen schlagen mit 22,5% zu Buche, während medizinische Güter inklusive Arzneimittel 11,7% der Kosten ausmachen. Die Verwaltungskosten in den entsprechenden Gesundheitswesen werden mit 13,5% ausgewiesen.

Aus dieser Zusammenstellung lässt sich folgern, dass die Aufwendungen im Spitalsektor rund das Vierfache, jene im Bereich der ärztlichen Leistungen rund das Doppelte der Arzneimittelversorgung ausmachen. Das Verhältnis von stationärer Versorgung zu ambulanter Versorgung zu Arzneimittelversorgung ergibt somit eine Relation von 4:2:1. Dieses Verhältnis trifft auch für die Schweiz zu.

Die Entwicklung verschiedener Indices im Gesundheitswesen der Schweiz seit 1972

Zürich (IC). – Beim Vergleich verschiedener Indices im Gesundheitswesen (Basis: 1972 = 100) fällt auf, dass beispielsweise die Spitaltaxen im Zeitraum 1972/80 über neunmal stärker angestiegen sind als die Preise für Arzneimittel. Nachdem es sich in beiden Bereichen um Preise handelt, die politischen Einflüssen unterworfen sind, mag erstaunen, dass die Spitaltaxen unverhältnismässig stärker angestiegen sind als die Arzneimittelpreise. Es dürfte dies mit dem überproportionalen Anstieg der gesamten Spitalkosten in der gleichen Zeitperiode zusammenhängen. Allerdings konnten die stark gestiegenen Spitaltaxen nicht verhindern, dass sich die Defizite aller Spitäler in der Schweiz weiter erhöhten. Das Gesamtdefizit der Spitäler belief sich 1979 auf 1342 Millionen Franken. Diese Tendenz hält unvermindert an.

Vergleicht man den Lohnindex sowie den Landesindex der Konsumentenpreise mit jenem der Preise für Arzneimittel, so liegen die beiden ersteren mit 158,6 resp. 142,8 Indexpunkten 1980 wesentlich über dem Index für Arzneimittelpreise von 113,5. Erneut wird somit deutlich, dass die Preise für Arzneimittel gegenüber allen anderen vergleichbaren Bereichen im Zeitraum 1972–80 viel weniger stark angestiegen sind.

Infochemie Nr. 12, 16. Dez. 1981